

Starnberg 15. Mai 1947

Sehr geehrter Herr Philippi!

Mit Appel konnte ich über den Inhalt Ihres Briefes noch nicht sprechen, weil er für mehrere Tage zur Neubürgermesse nach Stuttgart gefahren ist.

Für die beiden übersandten Schriften, die ich hier zurückschicke, danke ich herzlich. Wittstocks Buch enttäuscht etwas. Es ist eine aus den vier Bänden der Bischöfe Teutsch in einen einzigen zusammengezogene Sachsengeschichte, die vorwiegend Verfassungsfragen behandelt. Auf weit geringerem Raum hätte das im Titel Versprochene erschöpfender ausgeführt werden können. In meinem "Siebenbürgen und seine Wehrbauten" glaube ich es sogar selbst getan zu haben, da ich mich dort bemüht hatte, die siebenbürgische Geschichte in ihrer Bezogenheit auf die Gesamtdeutsche darzustellen, ohne mich von unwichtigen Einzelheiten ablenken zu lassen.

Wittstock hat wenig Phantasie, klebt an Zitaten und übersieht dabei einige in sein Thema gehörende Vorgänge, die man nicht unerwähnt lassen darf. Einer davon ist das sogenannte Graf-Königsecksche Projekt aus dem Jahr 1739. Königseck, kommandierender österreichischer General schlug vor "die Walachen vom Sachsenboden in die Walachei zu verweisen, deutsche Kolonisten in deren Stelle zu bringen", wofür die Sachsen der Unterstellung unter Gouverneur, Landtag und Hofkanzlei entzogen, dem Hofkriegsrat unterantwortet werden sollten, was die Nationsuniversität ablehnte. Gewiß hätte die Durchführung dieses Planes die alten Rechte arg beeinträchtigt. Die Vorteile dabei wären ungeheuer gewesen.

Wittstock vergißt auch das Echo der Ereignisse von 1866 in der siebenbürgischen sächsischen Presse zu betrachten. Es war für die Gedankenwelt unserer Väter fast aufschlußreicher als ihr Verhalten 1870/71, weil man während des Bruderkriegs in Preußen einen Zerstörer Deutschlands sah, was besonders scharf in der Kronstädter Zeitung zum Ausdruck kam. In der Festnummer zum 100jährigen Bestehen des Blattes (1935) wurde dies sehr ausführlich dargestellt.

Die Broschüre über das Verjagten-Problem trommelt zu Gunsten der Komunisten. Indem diese Partei den Ausgewiesenen, die sie schamhaft Flüchtlinge nennt, alles verspricht und ihre ohnehin durch das Unglück erwachten Neid- und Giergefühle stärkt, verfolgt sie nichts

weiter als Parteilzwecke. Wie sie die ausweisenden Staaten entschuldigt, finde ich schmähhlich. Es weiß doch jeder Verjagte, daß der blühende Völkerhaß in den Grenzländern zuerst nicht in deutschen Herzen aufgeflammt ist.

Mit diesen Flüchtlingsbetreuern möchte ich um nichts in der Welt etwas zu tun haben, mögen auch manche ihrer Vorschläge gut sein. Die anderen ihrer Gesetzentwürfe sind dagegen doch nur drauf abgestimmt, die besitzenden Schichten möglichst um das Letzte zu bringen und damit den vollständigen Zusammenbruch unserer Lebensordnung zu beschleunigen.

Die Übersetzung des Wortes Hic Rhodus, hic salta in dieser famosen Broschüre ist ein unvergeßlicher Leckerbissen. Auf der gleichen Seite der Broschüre rate ich Ihnen übrigens die für die Sowjets gemachte Propaganda zu beachten.

Ich danke Ihnen für die beiden Druckwerke und grüße Sie herzlich!

Ihr

ikgs

Dr. Fritz Philippi
München 59.
Heldackerweg Nr.1.

München, den 11.2.1959.

Lieber Zillich,

Au/ Deine zwei Fragen vom 8.d.M. antworte ich Dir wie folgt:

Es stimmt nicht, dass die Rumänen die Grundbücher in Siebenbürgen aufgehoben haben. Allerdings war in den ersten Jahren nach dem "Anschluss" die Rede davon, dass die Regater-Herrschaften, denen die Grundbücher u. vor allem deren Bedeutung für die Wirtschaft unbekannt waren, gerne diese Einrichtung abgeschafft hätten. Es erhob sich aber in den Siebenbürger u. Banater Advokaten-Kammern ein derartiger Protest gegen diesen Wahnsinn, vor allem die rum. Kollegen schriene Zetter-Mordio, dass die Regater ihre Absicht schnell fallen liessen. Ich habe sehr viel mit Grundbuchsangelegenheiten zu tun gehabt u. muss sagen, dass dies Amt bis, zum meiner Flucht, 26.8.1944 tadellos funktioniert hat. Es war sogar ~~so~~ ^{weit} gekommen, dass die Grundbücher auch im Regat eingeführt werden sollten.

Soviel ich weiss, hat Marschall Mackensen während des Krieges, an einem Gottesdienst in der Schw. Kirche teilgenommen. Es war auch im Gestült eine Tafel angebracht. Ich glaube Prof. Schlandt, der Vater Hermanns, hatte damals Mackensen geführt.

Dass M. nach dem Zusammenbruch, also ein 2. mal in der Kirche gewesen wäre, ist mir nicht bekannt.

Du solltest Rektor Dr. Albert Hermann in Bonn-Godesberg fragen. Hermann war nicht Soldat u. die ganze Zeit in Kronstadt, ich glaube er könnte Dir Auskunft geben.

Hermanns Anschrift:
Godesberg a. Rh.
Waldburgstrasse 38.

Mit bestem Gruss

Philippi